

Eine zweite Handschrift der Oden Salomos.

Von **Gerhard Kittel** in Halle a. S.

F. C. Burkitt hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß das Britische Museum seit 70 Jahren eine alte syrische Handschrift der Oden Salomos besitzt (B. M. Add. 14538), die sogar schon vor 40 Jahren von Wright: *Catalogue of Syriac Manuscripts in the British Museum 1872*, p. 1008 beschrieben worden ist. Das Interesse an dem neuen Funde ist besonders groß, denn wir besaßen bisher nur die einzige, sehr späte Harrissche Handschrift; das Manuskript des Brit. Mus. dagegen hat den Vorzug erheblich höheren Alters. Burkitt hat im *Journal of Theological Studies*, April 1912, pp. 372—385 über seinen Fund berichtet und eine genaue Kollation der Harrisschen Handschrift (H) mit der seinigen (ihrer nitrischen Herkunft wegen N genannt) gegeben.¹

Die Handschrift ist mit anderen Stücken in einem Kodex vereinigt, der zu den mehr als 300 Bänden (B. M. Add. 14425—14739) gehört, die Dr. Tattam im Jahre 1843 von seiner zweiten, im Auftrage der Trustees des Br. Mus. unternommenen Reise in die nitrische Wüste heimbrachte.² Es ist ein Stück der einstmal so außerordentlich reichhaltigen Klosterbibliothek von St. Maria Deipara, eines jener syrischen Klöster (es wird noch heute St. Surian genannt: دير السريان „Kloster der Syrer“), die etwa 100 km westlich von Kairo im Natrontale in der libyschen Wüste liegen.

Der Kodex enthält 155 auf beiden Seiten beschriebene Blätter im Format 23,1 : 17,8 cm; die Zeilenzahl schwankt zwischen 36 und 50. Foll. 1—148 enthalten antidyophysitische Auszüge aus älteren Schriftstellern, geschrieben nach Wright „in a small neat hand of about the Xth cent.“. Das Folgende, foll. 149—155, ist in anderer, nach Bur-

¹ Harnack hat ganz kurz auf den Aufsatz Burkitts hingewiesen in *Theol. Literaturzeitung* 1912, Nr. 17. Eine etwas eingehendere Anzeige gab soeben Hubert Grimme: „Zur Handschrift N der Oden Salomos“, in *Oriental. Literaturzeitung* 1912, Jahrg. 15, Nr. 11, Spalte 492—496. Ich zitiere diesen Aufsatz als „Grimme“, dagegen Grimmes Buch („Die Oden Salomos syrisch-hebräisch-deutsch“, Heidelberg 1911) als „Grimme O. S.“.

² Vergl. die Beschreibung der Erwerbung Cureton in *Quarterly Review* CLIII p. 59, und danach Wright Band III p. XIII.

kitts Ansicht älterer („rather earlier“) Schrift geschrieben. Die Blätter haben hier ca. 50 Zeilen und nur einen sehr schmalen Rand, so daß man den Eindruck hat, sie seien beschnitten worden, um sie dem Kodex anzupassen, an den sie angebunden wurden. Foll. 149—152 enthalten eine stark verstümmelte Sammlung syrischer Lieder, und zwar umfassen sie — das wurde bisher unbegreiflicher Weise völlig übersehen, obwohl Wright sogar die so überaus charakteristischen Anfangsverse von Ode 19 abdruckt — die Oden Salomos von 17,7 bis zum Schluß (42, 26), und unmittelbar daran angeschlossen die Psalmen Salomos 1,1—3,5 und 10,4—18,5, das letzte Stück (fol. 152) aber sehr verletzt.

Burkitt hat selbst schon die Bedeutung seines Fundes nach mehreren Gesichtspunkten gewürdigt. Aus H, der Handschrift, die im 16. Jahrhundert geschrieben und vor einigen Jahren von Harris in Mesopotamien gefunden wurde, ließ sich so gut wie nichts über den Gebrauch der Oden Salomos entnehmen. Nun werden wir durch N in die syrisch monophysitische Gemeinde in Ägypten¹ geführt, deren literarischer Tätigkeit auch die Übersetzungen der Petrus-, Paulus- und Lukasakten entstammen.² N und H — dies wird im folgenden noch deutlich werden — stehen sich sehr nahe. Beide erweisen sich durch ihren steifen und wenig charakteristisch syrischen Stil³ als Übersetzungen, und zwar liegt beiden eine und dieselbe Übersetzung zugrunde, daran kann gar kein Zweifel sein. Dieser Umstand, daß wir dieselbe Übersetzung, ohne allzu große Abweichungen, vor dem 10. Jahrhundert in Ägypten und im 16. Jahrhundert in Mesopotamien finden, beweist, daß die ins Syrische übersetzten Oden keine große literarische Geschichte hatten. Sie sind kaum allzuviel gelesen worden.

Für das Verhältnis von „Oden“ und „Psalmen Salomos“ ist von Interesse, daß auch in N wie in H beide zu einer Sammlung vereinigt sind, in fortlaufender Nummerierung und Schreibung: Ode 42 endet auf

¹ Es dürfen hieraus nur Schlüsse über den Gebrauch und evtl. die Entstehung der syrischen Version der Oden gezogen werden. Weiter kommen wir vorläufig nicht. Harnacks Satz: „In Syrien sind die Oden sozusagen exotisch; in Ägypten wird ihre Heimat sein“ (Th. L. Z. a. a. O. p. 530) ist mindestens mißverständlich; es kann sich höchstens um die Heimat unsrer Übersetzung handeln, nicht aber um die Heimat der Oden selbst.

² Burkitt macht darauf aufmerksam, daß auch das von W. E. Barnes gefundene Zitat aus der Sammlung „Gesänge Salomos des Sohnes Davids“ (mitgeteilt Journal of Theol. Studies, Juli 1910) in einer alten jakobitischen Handschrift der Cambridger Universitätsbibliothek enthalten ist; ebenso stammt H von jakobitischer Hand.

³ Vgl. Burkitt S. 373. Schultheß in dieser Zeitschrift 11, 1910 S. 251 f.

der letzten Zeile von fol. 151a, Psalm 1 beginnt fol. 151b, ohne jede andere Überschrift als $\overline{\text{ܣܘܦ}}$ „Nr. 43“. Auch diese syrische Handschrift kennt also, sowenig wie H, eine Teilung in „Oden“ und „Psalmen“. —

Obwohl, wie gesagt, der Text von N H verhältnismäßig nahe steht, kann er uns doch für die Herstellung des syrischen — und damit indirekt auch des griechischen — Textes der Oden Salomos wesentliche Dienste leisten. Dies war ja das überaus Unbefriedigende an allen bisherigen Verbesserungsversuchen, daß sie eigentlich alle in der Luft hingen, weil uns jeder Maßstab zur Beurteilung der einzigen Handschrift fehlte. Wir konnten höchstens sagen, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Übersetzung eines altkirchlichen Textes, von einer über tausend Jahre jüngeren Handschrift aufbewahrt, dem Original noch völlig gleiche. Aber wie groß die Differenzen seien und ob der Text sehr stark verwildert sei, darüber ließ sich kaum Sicheres aussagen. Einzelne Schreibfehler ließen sich natürlich mit Sicherheit als solche kennzeichnen,¹ aber bei den meisten der Fälle, in denen der Unverständlichkeit des Textes durch Textverbesserungen abgeholfen werden sollte, mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß H eben doch den richtigen Text habe und daß der Fehler in unserem mangelhaften Verständnis des Inhaltes der Oden liege. Die Vergleichung der vier in der Pistis Sophia und beim Syrer doppelt überlieferten Oden² war nicht sehr ertragreich. Und ebenso ließen sich bisher für die Oden keine sicheren Schlüsse ziehen aus der eingehenden Untersuchung, in der Harris³ bewiesen hat, daß der syrische Text der Psalmen Salomos eine treue Übersetzung des griechischen Textes ist. Denn wir wußten ja nicht, ob die beiden Schriften in der syrischen Übersetzung zusammengehören, oder ob H sie auf eigne Faust zusammengeschrieben hat. Jetzt dagegen wissen wir, daß dieselben bei den Übersetzungen schon in sehr viel älterer Zeit als eine Sammlung überliefert wurden.

Vor allem aber haben wir jetzt in N einen unmittelbaren Maßstab für die Güte des in H überlieferten syrischen Textes. Ich notiere die verschiedenen Arten der Abweichungen zwischen N und H. Dabei ist natürlich noch nichts darüber gesagt, welcher Lesart im einzelnen Fall der Vorzug zu geben sei. Es wird am Schluß noch über den Wert

¹ Vgl. bes. Schultheß S. 250f.

² Harnack S. 20—23. Greßmann, Deutsche Literaturzeitung 1911 S. 1352 bestreitet die Güte der koptischen Überlieferung, ohne freilich den Beweis für diese Behauptung durchzuführen. Eine sehr eingehende Untersuchung „The Odes of Solomon and the Pistis Sophia“ hat W. H. Worrell im Journal of Theol. Studies Oktober 1911 gegeben.

³ Harris p. 37—46.

von N zu reden sein. Zunächst soll ja nur gezeigt werden, mit welchen Fehlern wir in unserem Texte rechnen müssen.

Differenzen der Punctuation lasse ich nach Burkitts Vorgang im allgemeinen beiseite. Von Wichtigkeit sind nur Interpunktionsunterschiede (36, 2/3; 38, 9), 3 Fälle, in denen bei H Punkte fehlen (22, 7; 23, 8. 16), 1 Fall, in dem N den Punkt wegläßt (42, 2); zweimal ist außerdem die verschiedene Punctuation zu nennen (23, 14; 29, 7). — Häufig fehlen die Pluralpunkte: bei H 16 mal, bei N 9 mal.

Daß einzelne Buchstaben eingefügt oder weggelassen werden, ist natürlich ein häufiger Fehler. Es fehlen: das Präfix ? bei H 4 mal, bei N 3 mal; die Partikel e bei H 5 mal, bei N 1 mal; sonstige präfigierte Einzelbuchstaben bei H 7 mal, bei N 2 mal; die feminine Verbalendung u bei N 4 mal; sonstige Einzelbuchstaben der Endungen bei H 4 mal, bei N 3 mal; ? bei H 1 mal, bei N 2 mal; u bei H 4 mal, bei N 6 mal; sonstige Einzelbuchstaben bei N 4 mal. In Summa habe ich bei N und bei H je 25 mal das Fehlen eines Einzelbuchstabens gezählt. — Abfall von Suffixen habe ich bei H 6 mal, bei N 8 mal beobachtet.

Verwechslung einzelner Buchstaben: 4 mal sind die Präfixe e und ? verwechselt, 5 mal die Buchstaben u und e , 4 mal ; und ? , 2 mal u und ? , 10 mal sonstige Buchstaben (in Summa 25 Fälle).

Ausfall oder Verwechslung von zwei oder drei Buchstaben habe ich 12 mal bemerkt (17, 7; 22, 5. 10; 23, 13. 17; 28, 6; 31, 2. 4; 38, 4. 18; 41, 1 [bis]); Verwechslung ganzer Wörter 6 mal (28, 14. 16; 33, 11; 35, 3; 38, 6; 42, 19). Metathesis zweier Buchstaben kommt 2 mal vor (23, 18; 31, 2). Die Wortstellung ist nur an einer, wie ich glaube, von N verderbten Stelle geändert (35, 5).

Rein orthographisch ist der Unterschied, wenn H 3 mal in einem Wort schreibt, was bei N zwei Worte sind, und das Umgekehrte bei N sich 4 mal findet. Ebenso ist gleichgültig, daß N das bei H ausgeschriebene ? stets in e abkürzt.

Wichtig dagegen ist wieder, daß ganze Wörter und sogar kleine Sätzchen fehlen, das letztere nur bei H. Bei N fehlen nur 5 mal kleine Partikeln (18, 13; 32, 2; 34, 5; 36, 7; 41, 4). Bei H fehlen 8 mal kleine Worte (17, 10; 21, 3; 22, 2; 23, 1. 12 [bis]; 24, 7; 38, 9), 2 mal größere Worte (38, 2; 41, 7), je 1 mal 2 Worte (24, 1), 3 Worte (23, 4), 4 Worte (42, 25), und 2 mal 5 Worte (40, 5; 42, 4). —

In diese Statistik freilich ein System zu bringen, ist, soviel ich sehe, aussichtslos. Das einzige für die allgemeine Kennzeichnung Bemerkenswerte ist, daß sich größere Auslassungen nur bei H finden. Außer diesem läßt sich vielleicht noch sagen, daß N die feminine Verbalendung u nicht liebt. Wie völlig systemlos aber im übrigen die Verschiedenheiten sind, mag an zwei Beispielen gezeigt werden: 20, 9 gebraucht H ? , N dagegen ? , — 29, 2 sind die Formen genau umgekehrt. In 35, 6 hat H ? , N ? ; — 36, 6 gibt auch hiervon die Umkehrung.

Im folgenden gebe ich nun eine Übersicht derjenigen Differenzen von H und N, die eine Änderung der Übersetzung in Frage stellen. Wo nichts Besonderes bemerkt ist, gebe ich der Lesung von N den Vorzug. n. l. = non liquet.

Ode 17.

7. ? „und er hat mich geehrt“ H] ? „und geehrt“ N. n. l. Für N koordiniert mit „in all seiner Vollendung“. Beide Aussagen können dann entweder von „hat mich großgezogen“ abhängen oder Attribute zu „der Höchste“ sein.

Ode 21.

3. $\Delta\lambda$ „es ist“ H] $\Delta\lambda$ $\bar{\eta}$ „nicht ist“ N. Schon von Harris verbessert.
 5. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „in seinem Lichte“ H] $\{\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „im Lichte“ N. n. l.
 $\Delta\chi\tau$ „und ich machte“ H] $\Delta\chi\tau$ „ich trat“ N. Da χ nicht absolut
 gebraucht werden kann, hat schon Schultheß χ vorgeschlagen.

Ode 22.

2. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „und er warf mich (mir)“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ N. Burkitt über-
 setzt „put them for me“, doch ist ebenso möglich „warf mich unter sie“.
 5. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „seine Wurzeln“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „seine Wurzel“ N. Der von N ge-
 botene Singular wird auch durch den Kopten bestätigt.
 6. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „gesegnet“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „umgebend“ N. So schon Schultheß nach K.
 7. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „sein böses Gift“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „das Gift der Bos-
 heit“ N. K hat „venenum eius qui dicit malum“. Auf Grund von K nimmt Zahn als
 griechischen Text an „das Gift des Bösen“ ($\rho\omega\nu\eta\rho\upsilon$); auch das σ spreche für
 eine ehemalige Genetivverbindung. Diesem, wie ich glaube, richtig vermuteten ur-
 sprünglichen Text bringt uns N um ein Stück näher. Zugleich tun wir hier einen
 Blick in die literarische Geschichte der syrischen Übersetzung. Der Text $\rho\omega\nu\eta\rho\upsilon$
 wurde richtig übersetzt $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$; ein Abschreiber schrieb versehentlich
 $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$. Diesen Unsinn haben unsere beiden Versionen zu verbessern ge-
 sucht, jede auf ihre Art: der Zweig, dem H entstammt, strich σ und stellte so eine
 adjektivische Verbindung her; der Zweig N dagegen behielt das Genetivverhältnis bei
 und korrigierte das zu $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ gehörige Suffix.
 10. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „Hilfe“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „Kraft“ N. Die Lesung N entspricht dem
 $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\upsilon\epsilon\iota\alpha\nu$ des Kopten, wurde deshalb schon von Labourt vorgeschlagen.
 12. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „ich bin“ oder „du bist geworden“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „sie ist geworden“ N.
 Subjekt ist für N $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „der Fels“ oder die auf den Felsen gebaute $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$
 „Königreich“. Dies ist die natürliche Verbindung. Die Rechtfertigung des „du“ oder
 „ich“ von H, wie sie Diettrich und Frankenberg versucht haben, ist nicht befriedigend.¹

Ode 23.

4. $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „des Höchsten“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „des Herrn,
 und erkennt die Güte des Herrn“ N. Der Zusatz N ist ursprünglich, denn $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$
 $\alpha\phi\theta\omega\nu\omega\upsilon\varsigma$ paßt viel besser zu „Güte erkennen“ als zu „in der Erkenntnis wandeln“.
 Grimme hält N für eine Glosse; ich kann jedoch weder einsehen, warum die zweite
 Verschälte zu „erkennt“ weniger gut passe als zu „wandelt“, noch halte ich die
 Häufung des Begriffes „erkennen“ für bedenklich.
 $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ ² „zu seiner Freude“ H] $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ „und zu seiner Freude“ N.

¹ Vielleicht setzt Frankenberg angesichts des Textes von N doch ein Frage-
 zeichen hinter seine sehr apodiktischen Urteile, die Lesung „ich wurde“ sei „fraglos“
 richtig, „weder das Reich noch der Fels geben als Subjekt einen Sinn“. — Übrigens
 hat nicht erst, wie Grimme meint, Labourt die Lesung $\sigma\tau\sigma\tau\sigma$ vorgeschlagen, sondern
 schon vor diesem Flemming und Zahn.

² Bei Burkitt Druckfehler.

5. מִן הַיְשׁוּבִים „vom Höchsten“ H] מִן הַשָּׁמַיִם „von der Höhe“ N. Harris' Verbesserung bestätigt.

8. סֵלֶךְ „sein Siegel“ H] סֵלֶךְ „ihr Siegel“ N. Das feminine Suffix N bezieht sich auf אֵימָה „Brief“ (im Syr. fem.). Das ist das Naturgemäße. H mußte auf Gott bezogen werden, von dem aber im Zusammenhang nicht die Rede ist.

13. חֲצִי „Wälder“ H] חֲצִי „Völker“ N. Ich halte H (gegen Grimme) für ursprünglicher. „Wälder“ bleibt in dem durch „Mähen“ und „Abschneiden“ v. 12 und durch „Ströme“ und „Wegbereiten“ v. 13 angedeuteten Bilde, „Völker“ dagegen bringt mitten in das Bild die Deutung hinein. Man wird mit großer Wahrscheinlichkeit sagen können, daß eher eine konkrete Vorstellung spiritualisiert und ein Bild aus der Natur vergeistigt und vergeistlicht wird, als umgekehrt.

14. בְּרַגְלֵי „zum Fuße“ H] בְּרַגְלֵי „zu den Füßen“ N. N zum Anfang passend, von Dietrich vorgeschlagen.

מִן הַיְשׁוּבִים „was des Zeichens an ihm war“ H] מִן הַיְשׁוּבִים „was gekommen war auf es (= Rad)“ N. Die bisher unverständliche Stelle ist jetzt mit Hilfe von v. 10 ganz deutlich: „Ein Rad nahm ihn (den Brief) auf und er kam auf es“ (so und nicht „es kam über ihn“ muß übersetzt werden). Der Sinn von v. 14b: „bis zu den Füßen war gelaufen das Rad und was gekommen war auf es“, nämlich: der Brief. Daß N die richtige Lesung hat, halte ich schon deshalb für sicher, weil die Konstruktion in H sehr schwerfällig, in N dagegen völlig glatt ist. Daß H änderte, ist freilich erklärlich: das unpersönliche „das was kam“ schien auf den stets persönlich als Femininum behandelten Brief nicht zu passen; das „Zeichen“ אֵימָה mit denselben Konsonanten, wie sie hier wiederholt sind, hatte in v. 11 eine Rolle gespielt.

15. בְּפִי „des Befehls“ H] בְּפִי „und der Befehl“ N. Grimme lehnt N ab; ich bin nicht sicher, ob mit Recht.

וְיָבִי „weil“ H] וְיָבִי „und weil“ N. N scheint zunächst weniger glatt als H; es wird jedoch eine Wiederaufnahme des וְיָבִי in v. 14 beabsichtigt sein: hier wird der zweite Grund genannt für das Herabkommen des Hauptes. Es ergibt sich dann für 14f folgende Übersetzung:

„Es stieg herab das Haupt zu den Füßen:

weil bis zu den Füßen gelaufen war das Rad und was gekommen war auf es (der Brief war es und der Befehl),

und weil sich versammelt hatten zugleich alle Örter.“

Ist diese Übersetzung richtig, so wird die Zahnsche Deutung auf die Apokalypse sehr fraglich.

16. בְּרֹאשׁוֹ „auf seinem Kopfe“ H] בְּרֹאשׁוֹ „auf ihrem Kopfe“ N. Das Femininum ist nötig, ob „am Kopfe“ (= „an der Spitze“) nun auf „Rad“ oder auf „Brief“ geht (vgl. Ungnad-Staerk).

18. וְהָיָה „und sie waren zornig“ H] וְהָיָה „und sie wurden ausgetilgt“ N. H ist sinnlos und deshalb schon von Frankenberg und von Grimme O. S. wie N korrigiert.

Ode 24.

1. עַל הַיְשׁוּבִים „über dem Gesalbten“ H] עַל הַיְשׁוּבִים „über dem Haupte unseres Herrn des Gesalbten“ N. n. l. Grimme: die Lesart N sei wegen des folgenden „denn er ist ihr Haupt“ ein Nonsens. Das ist zu viel gesagt. Es liegt eine Bedeutungsverschiebung von „Haupt“ vor aus dem Körperlichen ins Bildliche.

Sie ist in dem Vers auf jeden Fall vorhanden, denn auch bei H bringt das Sätzchen „er ist ihr Haupt“ in die lokale Situationsschilderung einen bildlichen Zug hinein; daß dabei ein und dasselbe Wort in verschiedener Bedeutung gebraucht wird, ist nicht unerhört (vgl. genau denselben Wechsel mit זמל in 23,16).

3. זמל „das Geflügel“ H] זמל „sie flog“ N. Der Halbvers würde lauten: „Sie (die Taube) flog (und) ließ ihre Schwingen hängen“.

4. זמל „Speise“ H] זמל „zur Speise“ N. N fordert ein Subjekt zu „es wurde ihnen gegeben“. Burkitt vermutet wie schon Greßmann (bei Gunkel): „Er“, „der Sohn“. Ich würde auch für möglich halten, daß das Subjekt in זמל זמל enthalten ist: „Nicht wurde ihnen gegeben zur Speise ihr Eigentum, weil es nicht existierte“. Daß freilich ein klarer Sinn entstehe, wage ich nicht zu behaupten. Grimme lehnt die Lesung N ab.

זמל (ut videtur) H] זמל N. Schon von Harris korrigiert.

7. זמל H] זמל N. Schon von Harris korrigiert.

זמל זמל „konnte gegeben werden“ H] זמל זמל „konnte von ihnen gegeben werden“ N.

Ode 25.

2. זמל „meine Rechte“ H] זמל „die Rechte“ N. N scheint etwas glatter.

4. זמל „ich werde ihn sehen“ H] זמל „sie sind gesehen worden“ N. Durch K „sie sind sichtbar geworden“ gesichert und schon von Schultheß vorgeschlagen.

7. זמל „und nicht“ H] זמל „daß nicht“ N. K: „damit nicht“; schon von Schultheß vorgeschlagen (nicht erst von Labourt, wie Grimme meint).

8. זמל „die Kleider“ H] זמל „meine Kleider“ N.

זמל „Felle“ H] זמל „von Fell“ N. H ist durch Schultheß als eine grammatisch unmögliche Apposition beanstandet worden. K umschreibt „aus Fellen gemacht“, das entspricht N.

10. זמל „in der Wahrheit“ H] זמל „in deiner Wahrheit“ N. K wie N, schon von Schultheß vorgeschlagen.

Ode 26.

11. זמל „sein Wunder“ H] זמל „seine Wunder“ N.

12. זמל „und er wird sein“ H] זמל „und er (es) wird bleiben“ N. Der Erklärer ist vergänglich, das Erklärte unvergänglich: damit sind die hochfliegenden Spekulationen von Harris und Harnack überflüssig.

Ode 27.

2. זמל „ist sein Zeichen“ H] זמל „hat aufgehört“ N. Ich halte N für keine Verbesserung. 1. Der Sinn ist nicht besser, sondern schlechter. Was soll heißen „mein Ausbreiten hat aufgehört“, wenn v. 1 unmittelbar vorher sagt „ich breite meine Hände aus“! 2. Es fehlt das Objekt für v. 2. 3. Entscheidend ist: in 42, 2 hat auch N den Text von H 27.

Ode 28.

1. זמל R-H 1. Auflage] זמל N. Wie sich aus Harris² ergibt, hat auch Cod. H dieselbe allein mögliche Lesung wie N.

1. „der Mund“ H] **פִּמְוֵי** „die Mündler“ N. N entspricht den anderen Pluralen.

6. **בְּיָדַי** „ich habe Vorbereitung getroffen“ H] **בְּיָדַי** „ich habe mich bereitet“ N. So schon von Schultheß korrigiert.

7. **וּמִחַיָּה** „es (Leben) kam heraus“ H] **וּמִחַיָּה** „es umarmte“ N. Damit ist auch das von Schultheß angezweifelte **וּמִחַיָּה** „küßte mich“ gesichert.

וּבְיָדַי „in mir“ H] **וּבְיָדַי** „der in mir ist“ N. n. l.

וּבְיָדַי „denn lebendig ist er (der Geist)“ H] **וּבְיָדַי** „denn Leben ist er“ n. l.

14. **וּמִיָּדָא** „meine Abstammung ist wie die ihre“ H] **וּמִיָּדָא** „sie kannten meine Abstammung“ N. n. l.

16. **וּמִיָּדָא** „sie bedrohten“ H] **וּמִיָּדָא** „sie warfen das Los“ N (= H marg). n. l. Grimme zieht H vor, weil seine Übersetzung „sie warfen über mich und über meine Anhänger das Los“ den Tatsachen wenig entspreche. Aber es ist eben sehr die Frage, ob 17a zu 16 zu ziehen ist.

17. **וּמִיָּדָא** „hinter mir“ H] **וּמִיָּדָא** „nachher“ N. Ich vermute, daß **וּמִיָּדָא** temporal zu fassen ist. In den vorhergehenden Versen war die Rede von den Gegnern zu Lebzeiten des Sprechenden, jetzt von denen, die nach seinem Leben auf die Erde kamen.

Ode 29.

7. **וּמִיָּדָא** „ihm“ H] **וּמִיָּדָא** „mir“ N. Bestätigung der Konjekturen Zahns und Wellhausens. Grimme nimmt mit Unrecht die Priorität für sich und Frankenberg in Anspruch.

7. **וּמִיָּדָא** „das Zeichen dafür“ H] **וּמִיָּדָא** „sein Zeichen“ N. Bei H bleibt rätselhaft, was für ein Zeichen gemeint sei. Schon Harris las deshalb wie N. Labourt begründete diese Lesung: der Punkt sei ursprünglich über dem **וּמִיָּדָא** gestanden und bedeutete, daß nicht das Verbum, sondern das Substantivum gemeint sei; von da sei es auf das **וּמִיָּדָא** verschoben worden.

8. **וּמִיָּדָא** „und ich werde unterwerfen“ H] **וּמִיָּדָא** „damit ich unterwürfe“ N. Da H sinnlos, haben alle Übersetzer wie N übersetzt (nicht erst Ungnad, wie Grimme angibt).

Ode 31.

2. **וּמִיָּדָא** „und die Torheit“ N wie Cod. H.¹

וּמִיָּדָא ea eam reddidit H] **וּמִיָּדָא** ea eam sumpsit N. H hat viel Kopferbrechen gemacht. Weder das Subjekt zu **וּמִיָּדָא** war zu erkennen, noch worauf das Suffix ginge. N scheint mir klar: Subjekt ist **וּמִיָּדָא**, **וּמִיָּדָא** bezieht sich auf das vorangestellte Objekt **וּמִיָּדָא**: „die Torheit, es nahm sie Nicht-Gehen-Können“ = „Unfähigkeit zu Gehen erfaßte die Torheit“. Das ist eine Aussage, genau parallel zu 1a, 1b und 2a, die den Untergang der feindlichen Mächte Abgründe — Finsternis — Irrtum schildern; als vierte Macht tritt dazu die Torheit.

¹ Harris 1. Auflage druckte versehentlich **וּמִיָּדָא** „und die Verachtung“, doch korrigierten alle Bearbeiter die richtige Lesung, die Harris 2. Auflage bestätigte. Nur Diettrich hielt alle Emendationen für überflüssig.

Ode 38.

2. **וַיְחַדְּמֵנִי** „und hat mich vorbeigeführt“ N wie Cod. H (vgl. Harris³).

חֲדָמָה וְחֲדָמָה „Gruben und Spalten“ H **חֲדָמָה וְחֲדָמָה** „Gruben und leere Spalten“ N. **חֲדָמָה** konnte natürlich neben dem gleich aussehenden **חֲדָמָה** leicht ausfallen.

3. **עַל הַיָּמִים** „auf die Arme“ H **עַל הַשְּׂרָפִים** „auf die Schritte“ N. Ich vermute **עַל הַשְּׂרָפִים**, so daß H die Pluralpunkte richtig erhalten hätte. Grimme zieht H vor; es läßt sich vielleicht als eine gewisse analoge Vorstellung anführen 28,7: „es umarmte und küßte mich unsterbliches Leben“. Bessere Parallelen finden sich aber für N in 10,7: „sie wandelten in meinem Leben“, 7,17: „er setzte die Spuren seines Lichtes auf ihn (den Weg)“ und 17,8: „er hat mir gegeben den Weg seiner Schritte“. Außerdem setzt der ganze Zusammenhang von Ode 38 nicht ein Getragenwerden des Sängers voraus (das würde H bedeuten), sondern ein auf dem rechten Wege Gehen (so N).

6. **וַיִּפְּחֵן** H **וַיִּפְּחֵן** „sie floh (der Irrtum)“ N. Daß H Unsinn sei, ist seit Schultheß anerkannt.

8. **וַיִּשְׁמְעוּ** „die glauben“ H **וַיִּשְׁמְעוּ** „die gehalten werden (für)“ N. Die Übersetzungsversuche der Partizipialform in H waren durchweg unbefriedigend; nun ist wenigstens der Sinn dieser Form gesichert.

וַיִּשְׁמְעוּ „Süßigkeit“ N. Cod. H ist undeutlich, scheint aber **וַיִּשְׁמְעוּ** zu haben (nach R.-H.⁴), das entweder in **וַיִּשְׁמְעוּ** („Furchtbarkeit“) oder in **וַיִּשְׁמְעוּ** („Süßigkeit“) geändert werden muß. N hat die letztere Lesung.²

9. N setzt nach **וַיִּפְּחֵן** einen Trenner. Danach ist der Anfang von 9 noch zu 8 gehörig: „sie zeigte mir . . . den Erzverderber. Ich sah . . . die Braut . . . und den Bräutigam“. So schon Wellhausen. Bei allen anderen Versuchen hinkt „der Bräutigam“ nach.

וַיִּשְׁמְעוּ „die verdorbene“ H **וַיִּשְׁמְעוּ** „die verderbliche“ N.

13. **וַיַּעֲשׂוּ** „und machen sie“ (masc.) H **וַיַּעֲשׂוּ** (fem.) N. Subjekt sind die Wirte: Braut und Bräutigam; Objekt für H die Gäste. In N kämen als Objekt nur in Betracht Weisheiten und Verstand der Gäste **וַיַּעֲשׂוּ** „ausgeschlossen“, doch ist diese Beziehung durch das männliche Geschlecht von **וַיַּעֲשׂוּ** ausgeschlossen. **וַיַּעֲשׂוּ** ist also Schreibfehler von N.

14. **וַיִּשְׁמְעוּ** „Suchende“ H **וַיִּשְׁמְעוּ** „Rasende“ N. Dies ist eine Korrektur, die nach Nestles Vorschlag von allen Übersetzern durchgeführt worden ist.

15. **וַיִּפְּחֵן** „der zum Irrtum verführt“ H **וַיִּפְּחֵן** „die zum Irrtum verführen“ N. Der Plural paßt sehr gut, da es sich ja um ein Dämonenpaar handelt.

19. **וַיִּשְׁמְעוּ** „er ließ in die Tiefe und Höhe und Breite wachsen“ H **וַיִּשְׁמְעוּ** „er ließ in die Tiefe wachsen und er wuchs empor und er ließ sich ausbreiten“ N. Die gegebene Übersetzung von H ist beanstandet worden, ich glaube aber nicht, daß die beiden Paelformen in Verbindung mit der Afelform anders als kausativ wiedergegeben werden können. Jedenfalls läßt H eine solche ein-

¹ Von Burkitt ist, wohl versehentlich, der Wegfall des **ו** in **וַיִּפְּחֵן** nicht notiert.

² Zur Sache vgl. Sap. Sal. 1,16: „Ihn (den Tod) für einen Freund haltend verzehrten sie sich (in Sehnsucht) nach ihm“.

heitliche Übersetzung zu, — im Gegensatz zu N. Bei N ist zweifellos die erste und die dritte Form Kausativ, ebenso sicher ist aber, daß bei der zweiten Form diese Übersetzung ausgeschlossen ist. Es bleibt also nur der sehr schwerfällige Subjektswechsel. Ich ziehe H vor, rechne aber mit der Möglichkeit, daß beide Überlieferungen verderbt sind.

Ode 39.

2. וְהַיְהוּדִים „und die welche“ H] וְהַיְהוּדִים „welche die welche“ N. n. l.
 וְהַיְהוּדִים „ihr Weg“ H] וְהַיְהוּדִים „ihre Wege“ N. n. l.
 4. וְהַיְהוּדִים „Blitz“ H] וְהַיְהוּדִים „Blitze“ N. n. l.

Ode 40.

5. וְהַיְהוּדִים „und meine Zunge seine Psalmen“ H] וְהַיְהוּדִים (ein Wort ist unleserlich) N. Daß H hier einen lückenhaften Text hat, ist wahrscheinlich; denn die fünf parallelen Sätzen in 5a und 6 haben alle ein eigenes Prädikat. Grimme, der schon in O. S. eine Lücke vermutet hatte, ergänzt im Anschluß an Burkitt וְהַיְהוּדִים und וְהַיְהוּדִים וְהַיְהוּדִים וְהַיְהוּדִים und übersetzt: „Und meine Zunge ist süß in seinen Reden, und es schwellen (wörtlich: sind fett) meine Glieder durch die Kraft seiner Lobgesänge“.¹

6. וְהַיְהוּדִים „mein Gesicht“ H] וְהַיְהוּדִים „auch“ (ut videtur) N. Abgesehen davon, daß die Lesung in N unsicher ist, halte ich sie für sachlich ausgeschlossen. Es wird in v. 5 und 6 eine Aufzählung der Glieder gegeben, da darf das Gesicht nicht fehlen.

וְהַיְהוּדִים „und sein Überfluß“ N wie H. Harris² hat die Lesung seines Kodex nach dem Vorgang von Charles in וְהַיְהוּדִים „und sein Erbteil“ geändert (ebenso Labourt); doch macht die Übereinstimmung von N und H gegen die Korrektur bedenklich.

Ode 41.

1. וְהַיְהוּדִים „sie sollen loben“ H] וְהַיְהוּדִים „wir wollen loben“ N.
 וְהַיְהוּדִים „und sie sollen sammeln“ H] וְהַיְהוּדִים „und wir wollen nehmen“ N.
 Daß „die Wahrheit sammeln“ Unsinn ist, ist klar; der Text von N dagegen befriedigt völlig. Schon Grimme O. S. hat וְהַיְהוּדִים vorgeschlagen, also das von N gebotene Verbum. Die 1. Person in den beiden Formen entspricht v. 2b.

3. וְהַיְהוּדִים „wir leben“ H] וְהַיְהוּדִים „wir freuen uns“ N. H ist wohl nach v. 3b verändert.

4. וְהַיְהוּדִים „der uns gegeben hat von“ H] וְהַיְהוּדִים „der gegeben hat von“ N. n. l.

וְהַיְהוּדִים „seine Herrlichkeit“ H] וְהַיְהוּדִים „seine Herrlichkeiten“ N. n. l.

16. וְהַיְהוּדִים „ihre (der Welt) Grundlegung“ H] וְהַיְהוּדִים „ihre Grundlegungen“ N. Die korrekte syrische Form ist der von N gegebene Plural. Er ist in der Zusammenstellung „Gründung der Welt“ völlig geläufig. Der Singular von H wird wohl einfacher Schreibfehler sein; möglich wäre freilich auch, daß seine unsyrische Form die genaue Wiedergabe eines griechischen Singulars (προ καταβολης) ist. Dann hätten

¹ Zum Gebrauch von וְהַיְהוּדִים vgl. 20a: וְהַיְהוּדִים „du wirst fett sein (es wird dir wohlgehen) in Wahrheit durch den Lobpreis seiner Heiligkeit.“

wir hier einen der Fälle, in denen H das Original der Übersetzung treuer bewahrt hat als N.

17. } $\text{H} \left[\text{H} \right] + \text{H} \left[\text{H} \right]$ „ein neues Loblied dem Herrn“ N. n. 1.

Ode 42.

2. $\text{H} \left[\text{H} \right]$ „ihr Zeichen = das Zeichen dafür“ H] $\text{H} \left[\text{H} \right]$ „sein Zeichen“ N. H 27 und N 42 stimmen überein.

3. $\text{H} \left[\text{H} \right]$ „mein Ausstrecken“ H] $\text{H} \left[\text{H} \right]$ „und mein Ausstrecken“ N. Ebenso 27, 3.

4. $\text{H} \left[\text{H} \right]$ „für die, die mich nicht ergriffen hatten“ H] $\text{H} \left[\text{H} \right]$ „für die, die kannten mich, weil ich verborgen war vor ihnen, welche mich nicht nicht ergriffen“ N. Durch N wird der Sinn stark verändert. In H stehen „die nicht ergriffen hatten“ als Nicht-Anhänger in einem Gegensatz zu den Anhängern „die mich lieben“; in N dagegen sind als „die mich kannten“,¹ „denen ich verborgen war“, „die mich nicht ergriffen“² gleichfalls Anhänger charakterisiert, nur eine andere Kategorie als „die mich lieben“. Der Redende ist Christus. — „Ergreifen“ kann entweder körperlich oder geistig gedeutet werden. Im ersteren Fall ist die Rede von der Zeit nach der Auferstehung; das ist die Zeit, in der Christus sagen kann, daß, die ihn kennen, ihn nicht greifen können. Ich würde diese Deutung der auf Doketismus vorziehen, denn auf die in v. 1—3 angedeutete Kreuzigung folgt naturgemäß die Auferstehung. Ebenso handeln ja auch die folgenden Verse 4b—12 von dem Verhältnis des Auferstandenen zu den Seinen, allerdings nicht mehr beschränkt auf die Jünger der vierzig Tage, sondern ganz allgemein vom Verhältnis des himmlischen Christus zu den Gläubigen aller Zeiten. Wahrscheinlich steht sogar 4b in einem gewissen Gegensatz zu 4a: den Jüngern war ich verborgen, so daß sie mich nicht greifen und keinen Nutzen von mir haben konnten; — aber ich werde sein (nun in geistigem Sinn gemeint) bei denen, die mich lieben. Es ist zuzugeben, „keinen Nutzen haben“ klingt mindestens sonderbar für das Verhältnis der Jünger zu dem Auferstandenen. Ich bin deshalb geneigt, „ergreifen“ geistig zu deuten. Dann ist der mangelhafte Glauben derer, die Jesus während seines Erdenlebens nahestanden, denen er trotz persönlicher Bekanntschaft verborgen und unfassbar blieb,³ gegenübergestellt dem Glauben der Späteren, die ihn lieben, ohne ihn persönlich zu kennen. Der Satz spielt dann nicht auf die vierzig Tage an. „Nutzen von Jesus haben“ hat dann den weiten Sinn „durch ihn zum

¹ = „meine Bekannten“, „meine Anhänger“. Grimme verweist auf Peschitta ψ 31, 12: $\text{H} \left[\text{H} \right] = \text{H} \left[\text{H} \right]$.

² Connolly a. a. O. p. 305 Anm. 2 macht darauf aufmerksam, daß 1. die Partizipialform $\text{H} \left[\text{H} \right]$ eine dauernde Handlung ausdrückt, und daß 2. das Verbum $\text{H} \left[\text{H} \right]$ den Sinn „festhalten“, „bewahren“ zuläßt. Er übersetzt „welche nicht festgehalten sind durch mich“. Ich würde aktivische Übersetzung vorziehen: „welche mich nicht festhalten“; daß $\text{H} \left[\text{H} \right]$ von Oden auch in diesem aktivischen Sinn gebraucht wird, zeigt 4, 8; an unsrer Stelle empfiehlt es sich nun, nach Kenntnis von N, auch deshalb, weil die beiden $\text{H} \left[\text{H} \right]$ parallel stehen, das erste aber sicher akkusativisch ist.

³ Auch der Satzbau spricht für gegensätzliche Parallelität von „die mich kannten“ — „die mich nicht ergriffen“.

Glauben kommen". Grimme hält N für eine Glosse, weil es den neutestamentlichen Tatsachen nicht entspreche, daß Jesus gerade in dem Kreise seiner nächsten Bekannten keine Anhänger gefunden hätte. Dies ist nicht richtig. Stellen wie Mc 6,52; 8,17 ff.; 9,32 mußten immer wieder den Gedanken nahelegen, Jesus sei gerade von seinen nächsten Anhängern nicht verstanden worden. Wie verbreitet solche Ansichten waren, beweist der später sehr populäre Brief Jesu an Abgar:¹ μακάριος εἰ πιστεύσας ἐν ἐμοὶ μὴ ἑωρακώς με. γέγραπται γάρ περὶ ἐμοῦ τοὺς ἑωρακότες με μὴ πιστεύειν μου, ἵνα οἱ μὴ ἑωρακότες αὐτοὶ πιστεύσωσιν.

17. ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ „Bitterkeit, Galle“ H] ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ „Bitterkeiten“ N. n. l.

25. ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ „und ich schrieb“ (Cod. ut videtur ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ) H] ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ „und ich setzte in mein Herz ihren Glauben, und ich setzte“ N. „Glaube“ ist der Rede v. 21—24 sehr angemessen.

Erst jetzt ist es möglich, den Wert von N und H gegeneinander abzuschätzen. Es ist vor allem die Frage, ob H direkt auf N zurückgeht. Ist dies der Fall, so haben die Varianten von H gar keinen Wert für uns, und wir müssen bei der Herstellung des Textes uns ganz auf N beschränken.

Eines ist völlig sicher: daß uns in N und H dieselbe Übersetzung des Originalen überliefert ist. Zwei verschiedene Übersetzungen stimmen niemals in dieser Weise in Wortschatz und vor allem in Wortstellung und Satzbildung überein. Das beweist jede Doppelübersetzung eines Textes; in unserem Fall sei auf die koptische Übersetzung verwiesen. Sie ist zweifellos eine treue Wiedergabe des griechischen Originalen (Harnack S.13). Ebenso verstärkt sich beim syrischen Text immer mehr der Eindruck der großen Zuverlässigkeit (vgl. Burkitt S. 373). Und doch, wie mannigfach variieren die Redewendungen!

Die Varianten 31,7 und 40,6 lasse ich beiseite, da hier die Lesung von N unsicher ist. Ebenso möchte ich nicht allzu großes Gewicht legen auf 18,4 (N ? pro ;) und 20,4 (N Suffix der 1. Person ⲛ pro 2. Person ⲛ). In beiden Fällen ist die Unsinnigkeit der N-Lesung klar; aber man muß hier mit der Möglichkeit rechnen, daß H oder ein Vorläufer von H den evidenten Schreibfehler seiner Vorlage durch eine geringfügige Änderung verbesserte. Ähnlich wird man zunächst über 38,13 (N ⲛⲓⲛⲓ pro ⲛⲓⲛⲓ) urteilen. Auch in 27,2 hat H den richtigen Text (ⲛⲓⲛⲓ gegen N ⲛⲓⲛⲓ); hier kann der richtige Text nach 42,2 wiederhergestellt sein. Dagegen ist mir schon sehr fraglich, ob H der Wiederherstellung des Sinnes zuliebe eine so starke Korrektur, wie 35,5 vorgenommen haben würde. Doch mag auch dies noch dahingestellt bleiben.

¹ Euseb K.G. I, 13, 10.

Ganz anders liegen die Dinge bei 23,13 (H חַסְדִּים ; N חַסְדִּים). Ich bin der Ansicht, diese Variante allein beweise schon völlig ausreichend, daß N Fehler hat, welche H unbekannt sind. Hier steckt der Fehler in N; aber es ist ein Fehler, der nicht wieder verbessert worden wäre, denn in einem geistlichen Liede wird eine Spiritualisierung nicht leicht rückgängig gemacht werden. Ist dies richtig, so geht H nicht auf N zurück, sondern beide sind selbständige Zweige einer Überlieferung, die noch älter ist als N. — Ebenso beurteile ich 20,5 (H לְחַסְדֵּי , N לְחַסְדֵּי): auch hier hat N für den plastischen alttestamentlichen Ausdruck H die alltägliche Formel des Sittenkodex eingeführt.

Damit wird unsere Hypothese zu 22,7 bestätigt, und aus ihr wieder gewinnt das Bild Farben. In die richtige Übersetzung des ersten Übersetzers bringt ein Abschreiber einen Fehler, den N und H zu verbessern suchen: jeder auf seine Weise, und jeder anders als das Original. Wir sehen, wie Fehler entstehen, und wie sie wieder korrigiert und eben auch falsch korrigiert werden.

Daß schon diejenige Handschrift, von der die Überlieferung N und die Überlieferung H sich abzweigten, Fehler enthielt, beweisen die gemeinsamen Schreibfehler, z. B. 19,4 חַסְדֵּי statt חַסְדֵּי , 26,5 חַסְדֵּי statt חַסְדֵּי , 38,21 לְחַסְדֵּי statt לְחַסְדֵּי . Ich glaube, daß keiner unsrer beiden Texte direkt auf das Original der Übersetzung zurückgeht. — Die ebengenannten Schreibfehler sprechen auch dafür, daß Fälle wie 22,7 Ausnahmen sind, und daß sowohl N als H mit dem ihnen überlieferten Texte sehr treu umgingen und oft auch eine Unverständlichkeit konservierten. Wir werden danach auch für wahrscheinlich halten dürfen, daß die oben besprochenen Varianten 18,4; 20,4; 27,2; 35,5; 38,13 nicht Korrektur durch H sind, sondern auf einen Text zurückgehen, der an diesen Stellen das Original besser bewahrt hatte als N und sein Überlieferungszweig.¹

¹ Duncan Willey hat N nochmals genau mit H verglichen und gibt im Journ. of theological Studies Januar 1913 p. 293—298 eine Nachlese zu Burkitts Kollation. Die von mir zu 23,4 und 38,2 vermuteten Druckfehler bestätigen sich. Beachtung verdienen die Varianten zu 39,9 „er (Christus) geht nicht unter“; 40,5: [b]n̄jnw̄hi „in seinen Unterhaltungen“; 35,3 „und Erlösung“ (also Anfang von v. 3 zu v. 2 gehörig); 42,18 „er konnte“ (Subjekt der Tod selbst, nicht seine Glieder).